Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 12 (1920)
Heft: 3

Artikel: Wohnungskalamität
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660542

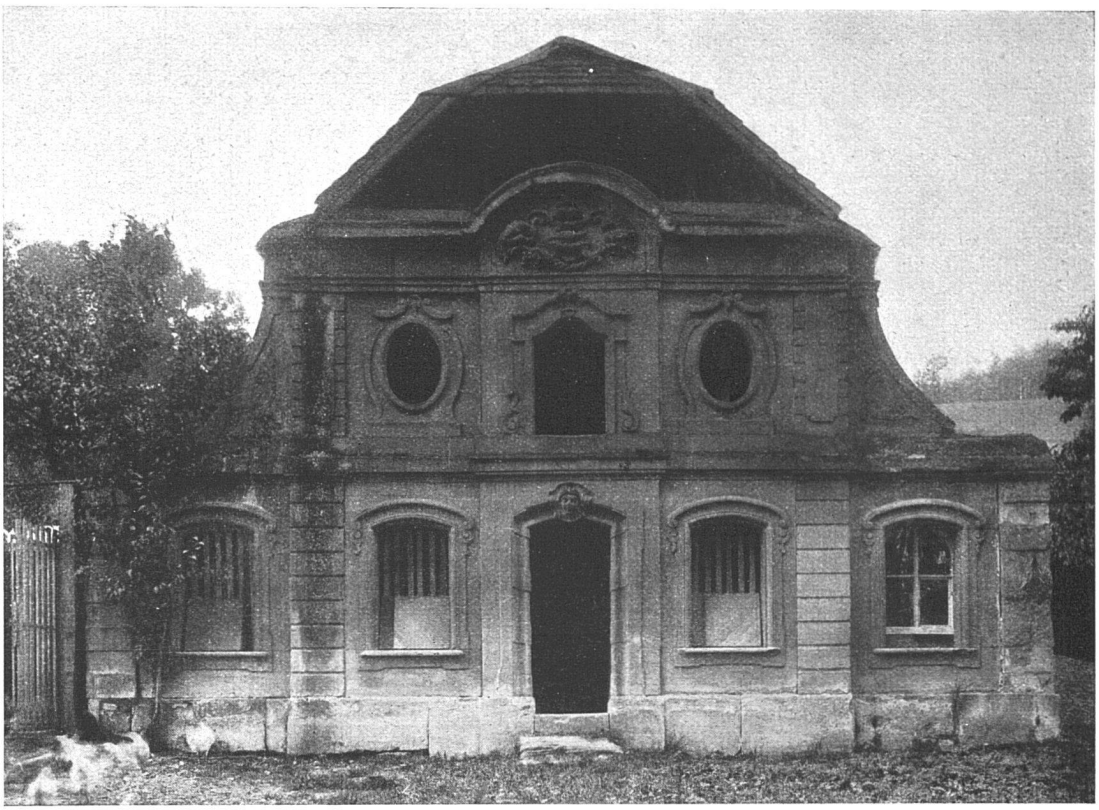
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Pavillon im Türler'schen Gut zu Gümligen bei Bern
Aufnahme aus dem Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler

Auch im Baugewerbe konnte man so ziemlich allgemein die Erscheinung konstatieren, dass die Zeiten der Materialknappheit vorüber sind. Die einzelnen Firmen sind nicht mehr gezwungen, das ganze Rohmaterial für die gangbaren Konstruktionen zu verwerten. Sie können sich wieder Neuerungen und Verbesserungen widmen. In diesem Gedankengang sind wir schon heute auf die nächste Mustermesse in Basel gespannt. Sie dürfte eine ganze Reihe von Verbesserungen und Neuschöpfungen zeigen.

WOHNUNGSKALAMITÄT

Eine solche scheint ebenfalls in Deutschland vorhanden zu sein. Wir geben nachstend vollinhaltlich den Wortlaut einer Eingabe wieder, welche vom Bauausschuss des deutschen Volkshausbundes erlassen wurde:

Der unterzeichnete Bauausschuss erlaubt sich die Anregung auszusprechen, an alle zuständigen Ministerien, Städte, Gemeinden, Kreise und interessierte Privatpersonen den Antrag zu richten:

1. für die Herstellung von idealen Volkshausentwürfen und ihre Verbreitung einen einmaligen Zuschuss in der Höhe von M 300 bis M 1000 zu gewähren,
2. für die gesamte, damit verbundene Arbeit einen einmaligen Beitrag von M 200 zu bewilligen.

sowie allen Städten und Gemeinden die Anregung vorzulegen

3. für die Herstellung von Volkshausentwürfen für ihre Stadt einen einmaligen Beitrag zur Verfügung zu stellen, der seitens der Stadt zur Verteilung gelangen soll.*)

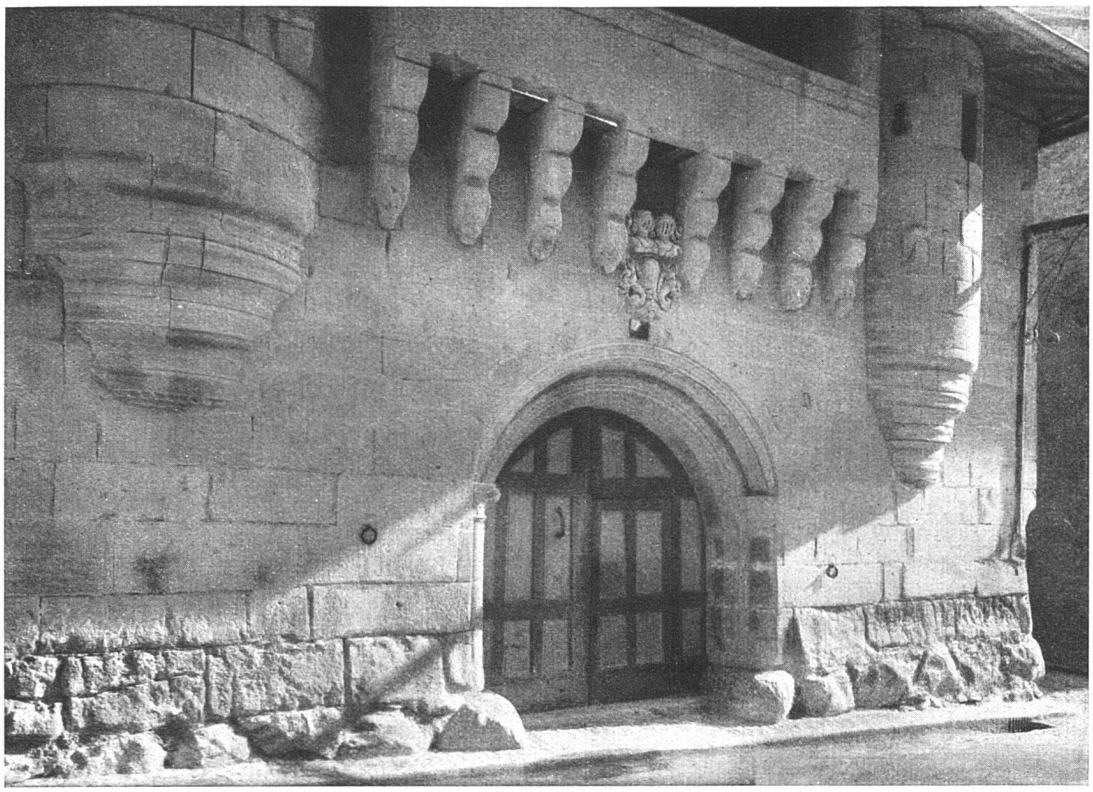
Begründung.

Es besteht heute keine Möglichkeit, Volkshäuser als Mittelpunkte aller kulturellen, sozialen und Wohlfahrtsarbeit, als Stätten der Volkshochschule, der Volksbücherei, der Lesehallen-Bewegung zu errichten. Wir wissen auch heute noch nicht, wann es wieder möglich ist, solche Volkshäuser zu bauen. Wenn wir trotzdem den obigen Antrag uns vorzulegen erlauben, so tun wir dies aus folgenden Erwägungen heraus:

1. Das Volkshaus ist kein Luxusbau, wie vielfach irrtümlich angenommen wird. Es ist von allen Seiten heute anerkannt, dass zum Wiederaufbau unserer Volksgemeinschaft solche Häuser *dringende Notwendigkeit* sind.
2. Durch die Zusammenlegung und das Zusammenarbeiten im Volkshaus werden sich manche Ausgaben vermeiden lassen.

Deshalb wird allgemein gefordert, dass, wenn wieder die Möglichkeit zum Bauen vorliegt, sofort mit dem Bau begonnen werden sollte. Aber dazu gilt es die Vorbereitungen zu treffen.

*) Die Stadt Esslingen hat kürzlich für die Gewinnung eigener Entwürfe M 20000 bewilligt.



Das Schlossportal zu Lutry
Aufnahme aus dem Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler

Da das Volkshausproblem für die deutschen Architekten *manche neuen Gesichtspunkte* bietet, empfiehlt es sich, einige ideale Entwürfe durch einen Wettbewerb für die verschiedenen Volkshäuser — für die Grossstadt, Mittelstadt, Kleinstadt und für das Land — herstellen zu lassen.

Diese idealen Entwürfe sollen den Volkshaus-Gedanken im allgemeinen klären — insbesondere hinsichtlich des Bauprogramms und der Gruppierung der Räume — dann aber auch Fingerzeige für die zur Ausführung gelangenden *lokalen Entwürfe* bieten. Deshalb hat jede Stadt und Gemeinde und jeder Kreis ein besonderes Interesse daran, dass dieser Wettbewerb auch für die idealen Entwürfe zu Stande kommt.

Aber auch für einen Entwurf für Ihre Stadt sollte bereits heute ein Betrag bewilligt werden. Ist es der Stadt oder der Gemeinde nicht möglich, den dafür notwendigen Betrag aufzubringen, so erlaubt sich der unterzeichnete Bau-Ausschuss den Vorschlag zu machen, die dafür bewilligte Summe mit der einer andern Stadt, die ähnliche oder dieselben Wünsche für ihr Volkshaus hat, zusammenzulegen, damit der für je einen Entwurf notwendige Betrag von zirka M 20000 zusammenkommt.

Für die Durchführung der gesammten Arbeit, die der Geschäftsstelle des deutschen Volkshausbundes bei den hohen Preisen für Papier, Drucksachen, Porto usw. entstehen, bitten wir, der Geschäftsstelle für diese Arbeiten einen einmaligen Beitrag von mindestens M 200 zu bewilligen.

Wenn wir bitten, mit diesem Antrag bereits jetzt an die Behörden, Städte, Gemeinden und Kreise, sowie interessierte Privatpersonen heranzutreten, so geschieht dies unter anderem auch im Hinblick auf die *ausserordentlich schwierige wirtschaftliche Lage,* in der sich fast sämtliche Architekten Deutschlands befinden.

DIE HYGIENISCHEN EIGENSCHAFTEN DES MARMORS

Die Verwendung des Marmors in der Architektur, wie für Innendekoration entspricht im wesentlichen einem Luxusbedürfnis. Aber in vielen Fällen kommen auch die vorzüglichen hygienischen Eigenschaften des Marmors in Betracht, so z. B. bei seiner Verwendung in Badezimmern, Toilettenräumen, Schlächterläden, Markthallen, Operationssälen usw. Zunächst muss darauf hingewiesen werden, dass der Marmor wegen seines feinen und dichten Kornes Feuchtigkeit nur schwer aufsaugt, im Gegensatz zu dem ausserordentlich porösen Steinmaterial, aus welchem die Wände unserer Gebäude bestehen. Ein Raum, der mit Marmor ausgelegt ist, darf als sehr gesund bezeichnet werden, da er gegen das Eindringen von